

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 238

Bad Ems, Donnerstag, den 16. Oktober 1919

71. Jahrgang

Der Abschied der Ostmark.

Was kommt die Meldung: Der Oberste hat ha. Kommission beauftragt, die Maßregeln zu prüfen, die notwendig sind, um die durch den Versailler Vertrag vor- gesehene Klüftung der den Polen zugesprochenen Ge- biete die Einrichtung Danzigs als Freistadt unter der Aufsicht des Völkerbundes zu ermöglichen.

Er bringt eben deutlich in Erinnerung, daß es Ab- scheid heißt von Gebieten, in denen eine Unsumme von Kulturarbeit steht, die Jahr um Jahr viele und Abertausende Deutscher in Mittel- und West- land mit Kartoffeln, Brot und Fleisch versorgen. Diese Arbeit aus diesem Lande, das einst eine Wald- schenke war, gemacht hat, kann jeder noch heute sehen, der in die wenigen Dörfer geht, die überwiegend polnisch sind. Das Wort „Polnische Wirt- schaft“ ist kein Schlagwort, sondern ein Begriff. Dieser Haus und Hof, an Mensch und Tier, das ist das Kennzeichen der polnischen Wirtschaft. In den polnischen Wäldern steht es zwar anders aus, aber der Mensch, der diese näher kennt, weiß sie namentlich im Einzelnen beobachten konnte, der weiß, was „Kulturträger“ darunter stehen.

Es ist ein eigentliches Ding, daß die ganze Lösungs- frage nur von einer kleinen Clique ausging und von der vertreten wird. Der polnische Handwerker, Klein- hand und gar Arbeiter macht die Lösungsbewegung unter Führung des polnischen geistlichen Klerus mit. Der denkende Pole, namentlich die Arbeiterschaft, sieht ein Grauen vor der Warschauer Herrschaft, die ihm alle die sozialen Errungenschaften unter der Herrschaft, die er jetzt, wo der Verlust droht, end- gültig, von dem reaktionären Warschauer Regime genommen werden. Der politische geistliche, von keinem Fanatismus geblendete Pole weiß auch, daß der Polenreich ungeheure Gelder braucht, um Eisen- und Chausseen zu bauen, um hauptsächlich die Schifffahrt zu machen. An Kulturarbeiten wie Schulen auf lange Jahre hinaus nicht zu denken. Deshalb sieht auch die deutschen katholischen Schulleiter an sich mit den Protestanten gegen die Lösung. Die deutschen Landesstellen werden Steuern tragen müssen, wenn in Deutschland nicht nachgeholfen werden, denn unter Polen ist arm. Und wie die Großgrundbesitzer und die Hinterbänkler wissen, haben die preussischen zur Genüge bewiesen.

Es gegen dem unsere deutschen Brüder, namentlich der Land, sich in weiten Zeiten entgegen. Aber das hat sich in der Ostmark aus der Ordensritter- schaft drei Jahrhunderte polnischer Unterjochung er- geben, das wieder preussische Fahnen über ihm wehen. Es sieht auch jetzt erhalten, bis das auch polnischen sammende Wort sich erfüllt, daß die bisher deut- schen Bestände in absehbarer Zeit sich wieder von War- schauer und wieder ihren Aufbruch im Westen suchen; in der schon in diesem Sommer geplanten Form eines von Memel bis Kattowitz.

Es wird den Ostmarkern jetzt, wenn die Grenzpfähle gesetzt werden, schwer fallen, ihr Deutschtum zu er- halten, namentlich auf die Kinder zu vererben, wenn sie nicht im Mutterlande finden, wenn ihnen von nicht namentlich Weibchen für ihre deutschen gehen. Auch die Westdeutschen sollten es sich klar machen, daß Deutschland sich nach dem Zusammenbruch des Reiches in Ost- und Westdeutschland nach Osteuropa, in das Reservoir an Lebensmitteln und Rohstoffen, seinen Absatzgebiet für deutsche Produkte orientieren und der Mittler in diesem künftigen Warenverkehr zwischen den Deutschen sein, die jetzt unter polnische Herrschaft kommen.

Es lägen deshalb hier ein Schreiben an, das uns aus dem jugend:

Notiz für die Deutschen in Polen.

Wenn nicht schnell Hilfe kommt, sind in den an Polen an- gebunden Provinzen Posen und Westpreußen die deut- schen Schulen dem Untergange geweiht. Im besetzten Po- len gibt es schon meilenweit keine deutschen Schulen. Die deutschen Schulkinder sind entweder ohne Schule gelassen oder in polnische Schulen gezwungen. Diese Zustände drohen auch den Deutschen des noch unbefestigten Abtretungsgebietes.

Daß das deutsche Schulwesen hier nicht gesichert, so daß die deutsche Sprache und Kultur in Polen nicht lange Bestand hat, so oft versprochen, sie wolle „die deut- schen im Osten nicht vergessen.“ Heute kann sie es nicht mehr mit dem Geldbais ernst war.

Die Erhaltung der deutschen Schulen sind vielfache Aufgaben. Die deutschen Schulvereine in Polen, z. B. Bromberg, hat die deutschen Schulinteressen angenommen. Er ruft die deutschen Hilfe an, um selbst noch rechtzeitig helfen zu können. Er bittet Geldspenden an die Diskontogesell- schaft Danzig für „Deutschen Schulverein in Polen“ zu leisten.

Die helfst euren verlassenen Volksgenossen im Osten!

Die deutschen Nachrichten sind heute ausgeblieben.

Die Friedensverhandlungen.

Nach dem Pariser Tizoro ist das von König Georg von England ratifizierte Exemplar des Friedensvertrages aus London in Paris eingetroffen. Das vom König von Italien unterfertigte Friedensinstrument erwartete man spätestens Mittwoch am Quai d'Orsay. Beim Austausch der Ratifi- zierungsurkunden, bei dem Frankreich durch den Minister des Auswärtigen vertreten werden wird, werden auch die kleineren Staaten vertreten sein, die bis jetzt ratifiziert haben, so u. a. Belgien und Polen. Man glaubt, daß der Austausch Anfang nächster Woche erfolgen wird.

Das Sekretariat der Friedenskonferenz hat das vom König der Belgier ratifizierte Exemplar des Friedensver- trages erhalten.

Die Abstimmung in den deutschen Ostge- bieten soll, wie das Echo de Paris meldet, nach einem Beschluß des Rates der Alliierten acht Monate nach Eintritt der Rechtsgültigkeit des Friedens mit Deutschland erfolgen. Der japanische Staatsrat genehmigte den Frie- densvertrag. Der Vertrag wird dem Kaiser zur Ratifikation vorgelegt.

Das Abkommen über die internationale Luft- schifffahrt ist durch die Vertreter der Staaten Belgien, Bolivien, Brasilien, Großbritannien, Ecuador, Frankreich, Ita- lien, Kanada, Portugal, Rumänien, Siam und Uruguay unter- zeichnet worden.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

An der baltischen Front herrscht nach dem Eintreffen von etwa 6000 Mann estnischer Verstärkungen zwischen den russischen und lettischen Truppen rege Ge- schäftstätigkeit. Dünaburg und Voldera wurden von den Russen genommen. Oberst Vermondt richtete an die polnische Regierung einen Funkpruch, in dem er erklärt, daß er gegen Polen keine Feindschaft hege, vielmehr in nächster Zeit mit den Polen gegen die Bolschewiken zu marschieren hoffe, und um die Freilassung aller von den Polen festge- setzten Russen bittet, um diesen den Eintritt in seine Armee zu ermöglichen. Zu General Denikin sandte Vermondt den General Dawidow mit einer Note, in der Vermondt erklärt, er könne dem Befehl des Generals Judentich, an die Nordwestfront zu gehen, nicht nachkommen, da er die neugebildeten Mandscharen nicht anerkennen könne, wie der General Judentich getan habe. Er könne auch deshalb Auf- stand nicht aufgeben. Das Interesse des zukünftigen einigen Rußlands verbiete die Abtretung des Baltikums.

Trotsky erklärte nach einer Rede aus London in einer kommunistischen Versammlung in Peking, daß die Sowjettruppen keinen Winterfeldzug durchführen könnten, weil sie an dem Siege zweifelten. Die besten Truppen seien besetzt, und die Fahnenflüchtigen würden immer zahlreicher. Die Angriffsbewegungen Denikins rich- teten sich gegen Tula, das kräftig verstärkt sei. Die Bolsche- wiken hätten den Befehl erteilt, daß während 7 Tagen alle Männer und Frauen zwischen 18 und 45 Jahren an der Verstärkung der Verteidigungswerte mitarbeiten müßten. Die Arbeiter im Arsenal von Tula streikten aber trotzdem. Die Prawda meldet, daß der Fall von Kurland und der Vor- marsch Denikins nicht nur eine teilweise Niederlage in diesem Abschnitt bedeute, sondern gleichzeitig eine unmittel- bare Bedrohung der gesamten Revolution darstelle. Je näher diese Bedrohung der Verwirklichung komme, desto mehr erwarte man Gewalttätigkeiten gegen die Führer der Bolschewiki. Die Stimmung in Moskau ist sehr ner- vös. Die Volkskommissare hätten die Absicht, nach der Befreiung Tulas durch die weißen Garden nach Turkestan zu flüchten. Man prophezeit sogar, daß die weißen Garden innerhalb eines Monats in Moskau sein würden.

Denikin meldet laut Nieuwe Rotterdam, Courant, daß seine Truppen im erbittertem Gefecht drei, 200 Kilo- meter südwestlich Moskau, genommen, 18 Bataillone Regimen- ter, die sich ihm entgegenstellten, geschlagen, 3000 Ge- schosse gemacht und vier Geschütze sowie mehr als 30 Maschinengewehre erbeutet habe. Krowie wurde besetzt. In der Ukraine schlug Denikin die 9. Division Petkuras bei Kiew und besetzte zwei Dörfer.

Die Letten haben Verhandlungen mit den Bolsche- wiken über einen sofortigen Waffenstillstand eingeleitet. Am 10. Oktober haben sich die Bolschewiki damit einverstanden erklärt, daß die Verhandlungen mit den baltischen Staaten in Dorpat am 10. Oktober beginnen sollen. Zum Kampf gegen Oberst Vermondt von der russischen Nordarmee haben die Letten eine Mission nach Riga geschickt, um die Entsendung estländischer Truppen nach Riga zu bewirken. Wie man aus Riga meldet, wollen die Estländer den Letten zu Hilfe kommen.

General v. d. Goltz hat nach der Deutschen Tageszeitung im Hinblick auf die letzte Verhandlung seine Verabschiedung erbeten, um allen Gewaltmaßnahmen des Verbandes gegen Deutschland die Spitze abzubrüchen.

Die besetzten Gebiete.

Die Lage im Saargebiet. Im Petit Pa- risien sucht dessen nach Saarbrücken entsandter Vertreter G. de Maiziere die dortigen Unruhen auf alldemokratische Anstiftung von Berlin zurückzuführen. Die deut- schen Regierungsparteien hätten nichts damit zu tun, wie ein in Lüttich aufgesetzter Brief von Erzberger behaupte, der den Beamten empfiehlt, einer Unruhenbewegung mit allen Mitteln entgegenzuwirken, weil diese im Rheinland eher die Geschäfte Frankreichs als Deutschlands fördern würde. Immerhin kennt der Berichterstatter auch andere Ursachen

der jüngsten Vorgänge; denn er schreibt, die wirtschaftliche Not unter der überwiegend aus der Arbeiterklasse gebildeten Bevölkerung sei groß, und die schlechte Marktwährung habe eine Spekulation entstehen lassen, die das Land ruiniere. Es würden im Saargebiet Lebensmittel nach der Marktwährung gekauft, auf französischem Gebiet gegen Frankengeld ver- kauft und dadurch den Saarbewohnern die notwendigen Bedarfswaren entzogen, sogar die Kohlen. „Es scheint“, so schreibt der Berichterstatter, „daß man, als der an Frankreich, das Elsaß und Italien zu liefernde Anteil an der Kohlenherzeugung des Saarbeckens festgesetzt wurde, ver- gessen hat, die Bedürfnisse der Bergleute selber zu berücksich- tigen. Das scheint verrückt, ist aber richtig; die Saarbe- wohner, die ganzen Ländern Kohlen liefern, haben keine für sich selber, weder für ihre Industrie noch für den Hausbe- darf... Man kann nur wünschen, daß die der Bevölkerung gegebenen Versprechungen, die in einem öffentlichen Anschlag aufgeführt sind, und wodurch die Unruhen beendet wurden, möglichst bald eingelöst werden, denn wir dürfen nicht aus dem Auge verlieren, daß in wenigen Jahren die Bevölkerung berufen sein wird, durch Abstimmung zu be- stimmen, ob sie Deutschland oder Frankreich vorzuzieht. Ge- neral Andauer hat, indem er die Unruhen mit Festigkeit und Milde unterdrückte, nicht vergessen, daß die Saarb- bewohner in einer nahen Zukunft französisch sein kann.“

Die Kohlenfrage.

Die Kohlenversorgung ist, wie aus Berlin gemeldet wird, in ein sehr ernstes Stadium infolge der Mangel an Brenn- stoffen an die Entente getreten, welche noch bei weitem nicht in dem vorgeschriebenen Maße erfüllt werden können. Durch den seit Wochen anhaltenden Eisenbahnwagenmangel und den andauernden niedrigen Wasserstand des Rheines können in der nächsten Zeit neben den Eisenbahnen nur die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und die allernötig- ste Lebensmittelindustrie bedient werden. Auch die Be- lieferung dieser volkswirtschaftlich sehr wichtigen Betriebe kann nur in beschränktem Umfang erfolgen. Sobald eine Besserung der Lage eintritt, wird diese Einschränkung der Kohlenlieferung sofort wieder aufgehoben werden. Es wer- den alle Mittel angewandt, um auch den in privaten Händen ruhenden Rheinschiffsverkehr endlich, wie dies bei der Eya- bahn geschieht, zu stärkerer Drosselung in der Beförderung von weniger dringlichen Gütern zu veranlassen und da- durch Schiffsraum für den Kohlenverkehr frei zu machen.

Am Ruhrrevier ist infolge der Sperrmaßnahmen der Eisenbahnverwaltung in der vorigen Woche eine Besserung in der Brennstoffabfuhr zu verzeichnen gewesen; die Be- fuhrung, die in der vorangehenden Woche rund 12500 Wagen täglich betrug, sind in den letzten Tagen auf etwa 9000 Wagen zurückgegangen. Werktagen wurden durchschnittlich in der letzten Woche 14900 Wagen gekellert, während 10300 fehlten. Infolge weiterer Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung, die zugunsten der Brennstoffabfuhr eingeleitet sind, steht zu erwarten, daß in den nächsten Tagen eine weitere Besserung eintreten wird und in größ- terem Umfang auch von den Halbenbeständen, die infolge der schlechten Waggengestellung in den letzten Wochen auf fast 700000 Tonnen angewachsen sind, abgefahren werden kann. Die Transportverhältnisse auf dem Rhein sind trotz des überübergehenden Wachstums des Wassers nach wie vor ungünstig.

Deutschland.

Die notleidenden Proletariatsführer. Die B. Z. meldet: Bei einer Hausdurchsuchung im Berliner Zentralbüro der U. S. V. D. wurden 20 bis 30 Kisten mittleren Umfangs kondensierter Milch und rationierte Wäffelnfabrikate gefunden. Es wurde ferner festgestellt, daß auch Vorräte an Speck und Schmalz vorhanden gewesen sind.

Die diplomatische Vertretung Frank- reichs soll während der Übergangszeit einem Geschäfts- träger anvertraut werden. Als Botschafter kommt, wie das Echo de Paris wissen will, der Sekretär der Friedens- konferenz, Dutasta, in Betracht.

Die Kohlenfrage. Der schlechte Wasserstand auf dem Rhein und auf den Kanälen hat in Verbindung mit der Unzulänglichkeit der Leistungen der Eisenbahn die Kohlen- versorgung Süddeutschlands aufs äußerste gefährdet. Der Reichskohlenkommissar sieht sich, wie man hört, zu der An- ordnung veranlaßt, die Kohlenzufuhr nach Süddeutschland auf die Versorgung der Eisenbahn, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und der wichtigsten Betriebe der Lebens- mittelherstellung zu beschränken. Auch letztere werden indes nur einen Teil ihres Bedarfs bekommen können. Infolge des niedrigen Wasserstandes können die Röhre auf dem Rhein und auf den Kanälen nur in ganz unzulänglichem Maße geladen werden. An der Ruhr wachsen infolge- dessen die Kohlenbestände bei gebesserter Förderung um täglich zehn- bis fünfzehntausend Tonnen an. In Oberschlesien haben sie dem Vernehmen nach bereits die Höhe von einer Million Tonnen erreicht, ohne daß sie den Verbrauchern zugeführt werden können. Die Kohlenverfor- gung ist infolgedessen zurzeit eine reine Frage der Beför- rung geworden. Aus diesem Grunde werden jetzt auch Verhandlungen mit der privaten Rheinschifffahrt begonnen, um sie zu veranlassen, ihrerseits Raum für Kohlenbe- förderung zur Verfügung zu stellen. In jedem Falle geht Süddeutschland (und wohl auch Hessen und Nassau) in der nächsten Zeit sehr übeln Zuständen entgegen.

Der Staatsgerichtshof ist in Tätigkeit getre- ten. Am Dienstag nachmittags 1 Uhr, fand eine Sitzung des

„Parlamentarischen Untersuchungsausschusses für die Krieg am Krieg“ statt, in der über die Art und Weise Beschluß gefaßt wurde, wie die in kurzer Frist beginnenden Untersuchungen und Verhandlungen geführt werden sollen. Dr. Einzelmeier erstattete Bericht über seine Prüfung der Akten des kriegsgerichtlichen Amtes. Die kommenden Sitzungen werden von einer Unter-Abteilung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses geleitet und werden öffentlich stattfinden. Ihr Beginn kann noch im Laufe dieser Woche erwartet werden. Zu den ersten Verhandlungen, die vernommen werden, gehören Ludendorff, Graf Bernstorff und Bethmann-Hollweg.

Die Nationalversammlung.

Sitzung vom 14. Oktober.

Die Interpellation über die hohen Lederpreise, die gestern abgebrochen werden mußte, wurde in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fortgesetzt. Das Interesse des Hauses, das schon in den vorausgegangenen politischen Debatten nicht sehr groß war, ist bei der Beratung dieser Frage noch um ein erhebliches gestiegen, was die äußerst geringe Beteiligung bewiesen hat. Die heutigen Redner wählten allerdings mehr oder weniger interessante Einzelmomente zur Sprache, ohne daß es indessen möglich gewesen wäre, ausführlich darauf einzugehen. Die Debatte erstreckte sich auf das ganze Gebiet der Zwangsversteigerung, deren vollständige Freigabe von keinem Redner bestritten wurde. Die Ausschüsse werden angenommen. Abg. Scheidemann bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Präsident erklärt dies für nicht mehr zulässig. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Deutsch-politischer Vertrag, Fortsetzung des Postetats.

Preussische Landesversammlung.

Sitzung vom 14. Oktober.

Am Regierungstisch: Oeder.

Nach Erledigung von drei kleinen Anfragen wird die Beratung des Eisenbahnetats mit den dazu gestellten Anträgen und Anfragen fortgesetzt.

Abg. Ebersbach (Deutschnat. Vp.): Das volle Mitbestimmungsrecht für die Eisenbahnarbeiter müssen wir natürlich ablehnen. Das Schlußantrags an den Ausführungen des Ministers war die Befürchtung, auch noch die Personallisten des Eisenbahnpersonals sind während des Krieges Ordnungsliebe, Pflicht, Treue und Zuverlässigkeit gewesen. Das blanke Ehrenschloß der Eisenbahner weist jetzt bedenkliche Rostflecke auf. Die Hauptschuld an der Verminderung der Arbeitsleistung trägt die geradezu verheerende Tätigkeit der sog. Arbeiterräte. Herr Hoffmann, als dem Führer der ganzen Bewegung, rufe ich zu: Hände weg von unserer Eisenbahnverwaltung, sie ist viel zu schade, um für bare politische Zwecke irgendwie zu dienen. Der Redner schlägt eine Reihe von Wünschen der Unterbeamten vor und ründigt schriftliche Vorlage weiterer Wünsche an. Den eingebrachten Anträgen stimmt er zu.

Abg. Vellert (U. S.) trägt Klagen seiner Partei vor. Abg. Langer (D. Volksp.): Die Agitation der Spar- und Sparscheine hat die Arbeitslust untergraben. Ein Teil der Schuld an der Arbeitslust trägt auch der sog. Revolutions- und Wirt. Der Lohn muß wieder nach der Schwere, Gesundheitschädlichkeit und Verantwortlichkeit der Arbeiter bemessen und abgestuft werden. Der Redner trägt darauf im Anschluß an Eingaben, die dem Hause vorliegen, noch eine Reihe von Einzelwünschen verschiedener Arbeiter und Beamtenkategorien vor.

Ministerialdirektor Dr. Leese sagt wohlwollende Prüfung der sämtlichen gegebenen Anregungen und geäußerten Wünsche zu. Ein Teil der Ausführungen des Regierungsvertreters geht für die Presse tribüne verloren, da während der Rede eine so große Unruhe im Hause herrscht, daß Präsident Meinel wiederholt um Ruhe ersucht, da die amtlichen Stenographen den Redner nicht verstehen könnten.

In der Abstimmung wird der Haushalt der Eisenbahnverwaltung genehmigt. Die Anträge des Haushaltsausschusses zu diesem Haushalte werden sämtlich angenommen, diejenigen, welche eine Ermahnung der Eisenbahner zu treuer Pflichterfüllung und welche die Befestigung der wirt. Eisenbahnerkate zum Gegenstande haben, gegen die

Stimmen der Unabhängigen. Die Anträge der Deutschnationalen betr. Verbesserung der gehobenen Unterbeamten, der Antrag der Unabhängigen wegen Beschäftigungsbeihilfen für die Eisenbahnarbeiter und die Anträge auf Gleichstellung der Eisenbahnunterassistenten usw. mit den Zugführern, der Rangiermeister mit den Zugführern gehen an den Staatshaushaltsausschuß. Abgelehnt wird der Antrag des Zentrums, wonach die Eisenbahnbau- und Betriebsordnung dahin abgeändert werden sollte, daß Postwagen grundsätzlich nicht mehr als Schutzwagen verwendet werden dürfen.

Es folgt die zweite und dritte Beratung des Antrages des Zentrums auf Annahme eines Gesetzes über die Errichtung einer Provinz Oberschlesien.

Abg. Behr (Zentr.): Der Ausschuß hat den Antrag in dem Sinne angenommen, daß aus der Provinz Schlesien die beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien gebildet werden sollen. Der Provinz Oberschlesien werden bis zur endgültigen Regelung der auf Grund des Friedensvertrages vorgesehenen Volksabstimmung die Kreise des Regierungsbezirks Oppeln zugezählt.

Abg. Dr. Hoffmann-Oppeln (Deutschnat. Vp.): Wir stimmen dem Antrage auf Errichtung eines autonomen Oberschlesien zu, in der Erwartung, daß Oberschlesien dem Vaterlande als selbstständiger Landesteil erhalten bleibt. Wir bitten das Zentrum, seinen Einfluß in Oberschlesien in dieser Richtung hin zur Geltung zu bringen.

Abg. Lichtenstein-Oppeln (U. S.): Wir sind gegen eine Loslösung Oberschlesiens vom Reich auch in Form einer Autonomie. Alle Bestrebungen zielen nur auf eine Zersplitterung des ganzen Reiches ab. Gerade im Interesse unseres Vaterlandes sind wir gegen jede Abspaltung. Die Ursachen des Streits in Oberschlesien seien falsch dargestellt. Redner geht darauf ausführlich auf die Verwaltungstätigkeit des Staatskommissars Hering ein und macht ihn für den Streit in Oberschlesien, sowie für die Verhängung des Befehlsgesetzes zustandes und auch dafür verantwortlich, daß die durch die Grenzschutztruppen verübten Ausschreitungen ungehindert geblieben seien. Mit dem neuen Gesetz werde Oberschlesien dem Zentrum angeliefert.

Die Abg. Scholich (Soz.), Dr. Ruer (Dem.) und Franz-Oppeln (Soz.) treten dem Vorredner entgegen, der eine Wahlrede zum Fenster hinausgeschleudert, im Anschluß aber sich angeschlossen haben. Den Befehlsgesetzstand verurteilt Oberschlesien den Unabhängigen. Dafür, daß Oberschlesien dem Zentrum nicht ausgeliefert werde, sei Sicherheit gegeben. Mehrfache Versuche des Abg. Lichtenstein, noch zu Wort zu gelangen, schlagen unter großer Heiterkeit des Hauses fehl. Der Gegenstand gelangt darauf in zweiter und dritter Lesung zur endgültigen Annahme. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Elßaß-Lothringen.

Arbeitslose für den Wiederaufbau. Die französischen Behörden begannen in Straßburg damit, die Arbeitslosen nach Verdun und Reims abzuschicken. Es wurde beabsichtigt, Zwangsanschiebungen zu veranlassen, wenn sich nicht genügend Arbeitskräfte dazu melden. Seit einigen Tagen werden die bisherigen Sequestretationen systematisch liquidiert.

Deutsch-Österreich.

Die Neuorganisation des Heeres. Der Staatssekretär des Heereswesens, Deutsch, legte in der Vorkonferenz die Grundzüge der neuen Organisation der Wehrmacht dar. Diese soll im wesentlichen nach deutschem Muster erfolgen. Die Rekrutierung soll Länderweise erfolgen, je nach der Bevölkerungszahl der Länder. Aufgestellt werden sieben Infanterie-Regimenter, fünf Alpenjäger-Regimenter, ein Alpenjäger-Bataillon aus Vorarlberg, sechs Radfahrer-Bataillone, sechs Kavallerieschwadronen, sechs Artillerieabteilungen, ein selbstständiges Artillerieregiment und sechs technische Bataillone. Die neue Wehrmacht soll ein vollständig neutrales und zureichendes Werkzeug der Republik bilden. Selbstverständlich sollen die politischen Rechte der Soldaten in keiner Weise verkürzt werden; jedoch muß im Dienst die Parteigrenze zurücktreten.

Klangvollen Organs. Bald scherzend, tadelnd, bald ernst. Nun spöttisch in allen Nuancen, bis zur bedenklichen Satire hinan, dann wieder leidenschaftlich erregt, begeistert, entflammt für die glühende Kunst. . . .

Martin Jakobsons Augen und Hans Koerbers Stimme.

Sie kämpfte schließlich gegen beides an, um es zu bannen und den erlösenden Schlaf zu finden. Aber es blieb und peinigte sie zuletzt, daß die Schläfen schmerzten und die Augen brannten. . . .

Sie wollte nie wieder zu Hans Koerber gehen.

Das war der erlösende Schlufgedanke, der ihr mit dem bleichen Hereindämmern des jungen Morgens einen festen Schlummer schenkte und sie von den verworrenen Gebilden der Nacht befreite. . . .

Als sie am späten Vormittag vom Sonnenschein wachgeklüßt wurde, lag es hinter ihr wie ein wüster Traum, den man am liebsten vergißt. . . .

Marianne schien auch den Vorfall, der ihr den erlösenden Schlaf gebracht hatte, dem Vergessen anheimgegeben oder wenigstens ungeschloßen zu haben.

Denn sie ging in der dritten Nachmittagsstunde zu Hans Koerber. Sie hätte gar nicht anders gekonnt. . . .

Als sie sich am Abend dieses Tages zur Ruhe begab, nahm sie bald eine sachte, wohltuende Müdigkeit in ihre weichen Arme und trug sie losend in das Reich ihres Bruders Schlaf. Der kurze Weg bis zum Hinabgleiten in seinen Schoß war still und friedlich wie eine Dorfstraße um Mitternacht. Und an den Begleitern standen Blumen mit geschlossenen Augen und stillen, leisen Rücken ihrer schlafenden Köpfe. Sie nickten alle: „Die Sonne kommt wieder. . . . Die glühende Sonne. Und wir freuen uns auf ihr Kommen und werden unsere Augen zu ihr aufheben mit glühlichem Lächeln.“

Marianne schlief in dieser Nacht so fest wie ein müdes Kind. Ohne Traum. Sie sah Martin Jakobsons Augen nicht, sie hörte Hans Koerbers Stimme nicht, sie brauchte keinen erlösenden Vorfall, — an dem sie doch nicht festgehalten hätte.

Ihre Besuche bei Hans Koerber wiederholten sich von jetzt ab täglich. Sie waren ihr geradezu Bedürfnis geworden und führten sie gewöhnlich während des Vormittags nach St. Gertrauden.

Die Konsequenz, mit der sie an ihrer Forderung, die sie bei ihrem ersten Besuche gestellt hatte, festhielt, gab

— Die Klust zwischen Wien und den . . . Nach Wiener Blättermeldungen ergaben sich Klust zwischen dem Staate und den Ländern nach dem zwischen Wien und den Ländern, durch sie nicht überwinden nur notwendig verhält worden ist. Das Wiener Tageblatt sieht denn auch in dem Plan eines des Staates einen Beweis für die Entfremdung zwischen Ländern Österreichs.

— Aus dem Voralberg ging von unter . . . Seit der Schweiz. Depesch-Agentur folgende Depesch: Im Antrage des Voralberger Volkes begrüßt die Delegation nach Wien, um die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes für Voralberg zu veranlassen. Im Weigerungsfalle beabsichtigen die Voralberger die völlige Trennung von Österreich zu schreiten.

Frankreich.

Zur Lage der Ausländer feindlicher . . . In den Konzentrationslagern befinden, melde die „Parisien“, es würden nunmehr alle diejenigen in Frankreich gesetzt werden, die vor dem Kriege gewisse Anzeichen von pathie für Frankreich fundgegeben und bereits ein Nationalgesetz gestellt hätten. Das treffe bei allen aus Frankreich zu, deren Kinder für Frankreich gekämpft hätten, diesen Ausländern, Männern und Frauen, würde gestanden, an ihren französischen Wohnort zurückzuführen. Diejenigen, die weniger würden sich gegenstand aufmerksamer Wachung bleiben. Die verdächtigen Ausländer würden gewiesen und nach ihrem Heimatland abgeschoben, was früher gegenüber den Österreichern durchgeführt und gegen den Bulgaren und Osmanen in der Ausführung begriffen. Die Abreise der Deutschen werde vom 18. Oktober ab ohne Unterbrechung erfolgen. Die Konzentrations-Ausstellung von Rassen für Franzosen, die sich nach dem Land begeben wollten, bleiben die gleichen bis zum Ende eines internationalen Abkommens. Direkte Reisen von dem Land nach Frankreich und umgekehrt, könnten erst nach der Situation durchgeführt werden.

Schweden.

— Die Ostseesperre. Wie aus Stockholm . . . wird, werden die zur Abfahrt nach Deutschland in bereitliegenden Erdgasdampfer wegen der Koffierung der See zurückgehalten. Man hofft aber bald Nachrichten erhalten, die die Fortsetzung des Erzhandels zwischen Schweden und Deutschland ermöglichen. Die Erzindustrie so ziemlich die einzige Schweden verbleibende Ausfuhrartikel, da alle andere Industrie auf dem Weltmarkt mehr wettbewerbsfähig war. Die Maßregel trifft Schweden mit größerer Schärfe als Deutschland.

Der Weg nach oben.

bst. Aus parlamentarischen Kreisen wird uns . . . Es ist das Schicksal des deutschen Volkes, daß sich ihm so widelung nicht gradlinig vollzieht, daß immer im Augenblick höchster Machtwortvollkommenheit ein Rückschlag einsetzt, der jähem Sturze von der Höhe der Macht in das tiefe Tal hineinführt. Nach den Zeiten Karls 5., in dessen Ansehen Sonne nicht unterging, der dreißigjährige Krieg, der den Wohlstand des Volkes verschlang und das Land in Trümmern ließ, zum Tummelplatz der Kriegeshorden wurde, das machte; nach Friedrich dem Großen die Jahre napoleonischer Knechtschaft, die Preußen-Deutschland bis aufs Blut ansetzte und jetzt nach den Anfängen einer mächtvollen Weltmacht der Versailles Friede, der ein Sechzig-Millionen-Soldaten-Lohnstücken der Entente machen will. Wir haben das Wort von Clausewitz geglaubt, daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei. Heute ist zum Objekt eines neuen Prinzips gemacht worden, der Friede die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Stumpf und gleichgültig läßt das deutsche Volk alles dahingehen. Man darf schon sagen, daß die wenigsten eine davon haben, was wir eigentlich in Versailles unterliegen haben. Die Sorgen um tägliche Brot schlagen immer mehr andere tot; wir leben wirtschaftlich wie politisch von Tag zu Tag in den Mund, wir streifen eigentlich nur unser Dasein, daß wir bisher die Kraft oder auch nur den Willen

dem Beisammensein den Charakter eines neuen . . . politischen Verkehrs.

Hans Koerber malte, und Marianne saß in der launigen Winkel, an denen St. Gertrauden . . . war, und hatte eine stille Freude an seinem Gespräch wurde nicht viel. Nur ab und zu paar ernie oder nach die Bemerkungen hinüber

über. Aber zu einem längeren Ausplündern der Haltung kam es fast nie.

Marianne war es nur recht so, und sie tat um eine Veränderung herbeizuführen. Sie fand in stillen Schauern ein ruhiges Glück und volles Schon nach wenigen Tagen hatte sie sich an den gewöhnlich eine Stunde w. hängen Aufenthalt in St. Gertrauden so gewöhnt, daß sie den Gedanken, es würde einmal diesem Glück ein Ende haben müssen, gar nicht mehr mochte. . . .

Ihm ein vorzeitiges Ende zu bereiten, war schon beabsichtigt.

Mariannes häufiges und außerdem täglich . . . derselben Stunde sich wiederholendes Begleichen bald auf und erregte zunächst ihre von einer Dosis Mißtrauen gefärbte Verwunderung. Und gab es jetzt manches, was zur Verwunderung Anlaß Das Wesen der jungen Hausgenossin zeigte eine vollständige Veränderung. Das Verschleierte und weisende schienen der Vergangenheit anheimgegeben sein. Marianne war heiterer, gesprächiger geworden, ein Vogel, der nach dem Grau des toten Winters den Frühlingsfang übt und sich anhebt, im junggrünen das Nest zu bauen. Sie ging mit einem stillen Glück den Augen durch das Haus und wurde sogar einmal Male dabei belauscht, als sie das Frühlings-Mendelslohn summierte.

Male wußte natürlich weder von Mendelslohn noch von dieser seiner einzigsten Komposition. Sie hörte aus dem jubelnden Aufsteigen der Töne, wiegen den, sich in Ohr und Herz stehenden Melodie, es kein Trauerlied war.

Es bedurfte wenig Scharfsicht, um das . . . Wesen Mariannes mit der häufigen Abwesenheit im Hause in Verbindung zu bringen. Male hatte ihren Eid genommen, daß ein anderer Zusammen-

Fortsetzung folgt.

Marianne.

Novelle von Fritz Gahner.

17

Nachdruck verboten.

„Eigentlich müßte ich es“, erwiderte sie noch ernst. Dann lächelte sie und sagte, ihm ihre Hand entziehend: „Aber es wäre ein schlechter Dank für das, was mir durch Sie in den letzten Stunden wurde, wenn ich mit Falten auf der Stirn von Ihnen ginge. Also auf gute, ehrliche Kameradschaft für die Zukunft! Und in dieser Hoffnung endgültig: Auf Wiedersehen!“

Sie nickte ihm lebhaft zu und schritt den Mittelgang schnell hinab, ohne sich noch einmal nach Hans Koerber umzusehen.

Er blickte ihr lächelnd nach, bis die letzte Falte ihres Gewandes verschwunden war, und stieg dann auf das Gerüst, um sich noch eine Stunde lang in seine Arbeit zu vertiefen.

Aber es war sonderbar: die rechte Sammlung fehlte und ließ sich nicht herbeizwingen. Immer wieder wanderte sein Blick zu der Bank, auf der beide gesessen. Er glaubte sie dort noch zu sehen, und es deuchte ihn, als schäue sie noch immer mit ihren schönen dunkelbraunen Augen auf sein Bild. . . .

Marianne hatte nach ihrem ersten Besuch bei Hans Koerber eine schlaflose Nacht. Eine bange, lange Nacht. Mit weitgeöffneten Augen lag sie regungslos in den Kissen und sehte das Frührot des jungen Tages herbei. Die wunderbarsten Gedankengänge zogen durch ihr Hirn, und vor ihrem Geiste erstanden bunte Bilder. . . . Sie sah Kirchen und Paläste, weite Hallen und bogige Räume. Durch blühende Gärten schritt ihr Fuß und über die zerklüfteten Halben eines Gebirges. . . . Flutende Ströme und lodende Quellen eilten an ihr vorüber, und ihr Ohr schweigte in Melodien, die Meister schufen. . . .

Und überall ging ein Mensch mit ihr auf den verschlungenen Pfaden dieses Wunderlandes. Ein Mensch, dessen Antlitz sie die Züge Hans Koerbers geben wollte, und das doch immer das — Martin Jakobsons war. Sie wehrte sich gegen die dunkle Nacht, die ihr seine ersten Augen aufzwang, sie wollte es nicht. Aber sie fühlte ihre Ohnmacht und mußte, mußte. . . .

Aber Hans Koerbers Stimme hörte sie. Es war ihr, als spräche er zu ihr in allen Modulationen seines weichen,

... und auf die Zukunft einzustellen. Deshalb ist es auch
... bereits durchschritten haben. Niemand kann
... nicht noch einmal zu einem Vergleichungskampf
... werden, um wenigstens das Bisherige an innerer
... was wir überhaupt noch haben, gegen kommunistischen
... zu verteidigen.
... ist nicht unnütz, diese Sorgen immer wieder auszu-
... Der Spielbürger, der nicht weit über sich selbst hinaus-
... hält sich nur an die Außenwelt der Dinge und glaubt
... sich selbst feststellen zu können, daß die Krisis überwin-
... ich, um möglichst schnell in seinen beglücklichen Stumpf-
... fallen. Wir wollen hoffen, daß er mit seinem Optimis-
... behält, aber einfallen lassen, daß wir uns darauf nicht
... harrer Winter, Kohnennot, damit in untröstlicher Verbin-
... die Arbeitslosigkeit und der Hunger können der äußersten
... noch einmal die Massen zuweilen und neue blutige Lin-
... heranbeschwören, gegen das alles, was wir bisher er-
... nur ein Kinderpiel war. Auch die nach außen hin zur
... getragene Resignation der kommunistischen Vorkämpfer
... nicht daran ihre machen; wer will sagen, ob sie nicht
... darauf berechnet ist, die Aufmerksamkeit einzuschläfern
... dem Wühlen unter der Oberfläche vorzubereiten? Jedem-
... wäre es ein Leichtes, der unter Umständen verhängnisvoll
... alle werden könnte, wenn wir uns in Sicherheit wiegen
... mit Gemütsruhe dem Winter entgegenzudämmern wollten.
... hieße sich selbst aufgeben, und sich selbst aufgeben heißt
... für das deutsche Volk seine Zukunft verraten.
... Denn so trübe auch die Gegenwart aussieht, gerade aus un-
... Geschichte dürfen wir uns die Hoffnung auf morgen nicht
... lassen. Wir haben ein Recht darauf, zu glauben, daß
... stischen und moralischen Werte, die im deutschen Volke
... groß genug sind, um selbst den Frieden von Versailles
... zu können. Mit Fatalismus aber, der ruhig zu-
... bis ihm die gebrotenen Tausen in den Mund fliegen,
... ist nichts getan. Wir müssen selbst das Beste leisten. Dazu
... ist allein zweierlei notwendig: Wir wollen einen Strich unter
... Vergangenheit ziehen, wollen nicht nach Schuld und Schul-
... fragen, sondern wollen es der Geschichte und besseren
... überlassen, wenn wir erst einmal mehr Abstand zu dem
... genommen haben, nachzuprüfen, wo die Fehler-
... lag, die uns ins Verderben brachte. Und zum anderen:
... müssen arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten. Es wird
... daß der Werken der Revolution nicht der Genüch-
... aber der nüchternen Überlegung Platz macht, damit
... der Kopf klar bekommen, um unsere Lage zu erkennen.
... neuen demokratischen Deutschland genügt es nicht mehr,
... die Führer wissen, woran sie sind: heute trägt jeder Ein-
... sein Stück Verantwortung, der Arbeiter wie der Bauer,
... die Beamte wie der Angestellte. Wir leiden schwer unter dem
... unseres Geldes im Ausland; in dem Augenblick aber,
... unsere Wirtschaftsmaschine wieder in Schwung gerät, wird
... das uns zum Segen. Denn dann machen wir das Aus-
... und tut durch unsere trotz der hohen Löhne billigen Preise
... es, daß zwangswise unsere Markt herausgesetzt
... werden, so daß die Lebensmittel billiger werden und wir im Zu-
... zu einer Gesundung unseres Geldhandels kommen. Sind
... aber erst einmal so weit, dann ist das Schlimmste überwin-
... tigen. Wenn wir die ersten Stufen der Leiter erklimmen haben,
... werden wir mit jähem Beharrlichkeit weiterklimmen, bis
... uns im friedlichen Wettstreit unseren Platz an der Sonne
... wiedererobert haben. Das wird nicht von heute auf morgen
... als lebende Geschichte wird diese glücklichen Zeiten
... erleben, es wird sich zerreißend in dem Kampfe um das
... der gleichzeitig ein Kampf ist um Recht, der aber in dem
... geführt wird, unseren Nachkommen eine bessere Zu-
... zu sichern. In dieser Erkenntnis ruht auch das beste Mit-
... Mittel, das uns von unserer Krankheit heilen kann, daß
... zurückgewinnen, was wir verloren haben, die Freude und die
... in der Arbeit.

Aus dem Gerichtssaal.

Im zweiten Geismordprozess standen als
... des Münchener Volksgerichtes der Kellner
... Dohus, der Tagelöhner Rudolf Greiner, der
... Arbeiter Alois Kammerstätter und der russische
... und Student Andreas Krellenitz. Die
... waren beschuldigt, gemeinschaftlich mit an-
... vorzüglich Menschen getötet und die Tötung mit Über-
... ausgeführt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte
... den 27jährigen Hilfsarbeiter Menner, den 27jährigen
... Arbeiter Kammerstätter und den russischen Studenten
... aus Minsk, da die Angeklagten vorzüglich Men-
... getötet und die Tötung mit Überlegung ausgeführt
... die Todesstrafe. Gegen den Mitangeklagten achtzehn-
... Kellner Debus, der offensichtlich bei diesem Ver-
... Hilfe geleistet hat, wurden fünfzehn Jahre Zuchthaus
... beantragt. Das Urteil lautete für den Hilfsarbeiter
... Kammerstätter wegen Verbrechens des Mordes auf
... Zuchthaus, für den Kellner Knitbold Debus, den Tage-
... Greiner und den russischen Studenten An-
... Krellenitz wegen Beihilfe zum Mord auf je 15 Jahre
... Zuchthaus, 10 Jahre Vorverurteilung und Zuchthaus der Steu-
... unter Polizeiaufsicht. Der bayerische Minister hat das
... Urteil im zweiten Geismordprozess gegen den Hilfs-
... Arbeiter Alois Kammerstätter bestätigt. Das Urteil wird
... vollstreckt. Wie das Hamburger Fremdenblatt meldet,
... auf Entlassung der Münchener Polizeidirektion der 23 Jahre
... Hamburger Bankbote Georg Kuchler wegen Verdachts
... Beteiligung am Münchener Geismord festgenommen
... wurden.

Soziales.

Bürger- und Bauerntag. Gelegentlich einer
... der Zeit vom 25. bis 27. Oktober in Braunschweig statt-
... Mittelsstandswoche findet am Sonntag, den 26.
... Oktober, ein Bürger- und Bauerntag statt, als Landgehörung
... selbständigen Erwerbszweige in Stadt und Land gegen
... Einschränkung der persönlichen Freiheit, gegen Sozial-
... und Zwangsverhältnisse, für Aufrechterhaltung und
... inneren Wirtschaftslebens, für Ruhe, Ord-
... und Arbeit. Um Anspachen sind gebeten worden die
... Schriftsteller Dr. Schiele, Berlin, Bürgermeister Dr.
... Dresden, Senator Bethien, Hannover, und Bäder-
... Nieberg, Quedlinburg. Anmeldungen nimmt ent-
... und Auskunft erteilt die Reichs-Schutzmehrschaft für
... und Gewerbe E. R. in Braunschweig.
Eisenbahnbewegung in Frankfurt.
... hat beschlossene Versammlung der im Deutschen Eisenbahner-
... organisierten Eisenbahner beschloß am Dienstag, nach
... Vorgängen bei der Demonstration vor dem Eisenbahn-

Direktionsgebäude am Montag, die sofortige Verabschiedung (!)
des Eisenbahnpräsidenten Dr. Stapp, des Oberregierungsrats
Lüttke und des Oberbauamts Straßburg von ihren Posten bei
der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. mit der Begründung,
daß diese Herren nach ihrem bisherigen Verhalten nicht mehr
den Interessen der Eisenbahner gäßen. Der Beschluß wurde
dem Eisenbahnministerium in Berlin übermittelte. Gleichzeitig
forderte die Versammlung die im Allgemeinen Eisenbahnerbe-
band (Alte Frierer) organisierten Eisenbahner auf, sich einer
freien Gewerkschaft aus ihrem Verhalten zu ziehen."

Demonstration der Eisenbahner in Frankfurt.

Zur Erlangung der Teilnahme an den Präsidialsitungen
und des Mitbestimmungsrechtes bei diesen Zusammenkünften
veranfaßten die Arbeiter aus sämtlichen Eisenbahnerkreisen
Groß-Frankfurts eine Demonstration vor der Eisenbahndirektion.
Von allen Werkstätten setzten sich die Arbeitermassen in Be-
wegung und zogen nach der Eisenbahndirektion. Hier stellten
sich die Arbeiter unter dem Aufruf: "Es lebe der alte Präsi-
dent Neuleau" und "Nieder mit dem neuen Präsidenten Stapp!"
vor dem Direktionsgebäude auf. Eine 40gliedrige Kommission
begab sich in das Gebäude, um mit dem Präsidenten persönlich
über die Forderungen der Arbeiterchaft zu verhandeln. Die
Menge zwang den Präsidenten, während der Verhandlungen auf
dem Balkon zu erscheinen. Er erklärte in einer langen, von
vielsachen stürmischen Zwischen unterbrochenen Rede, daß er
den Forderungen der Arbeiterchaft sympathisch gegenüberstehe, daß
die Erreichung derselben aber von den Entscheidungen des Mi-
nisteriums und der Nationalversammlung abhängig sei. Die
Verhandlungen wurden darauf im Gebäude fortgesetzt. Indessen
drangen große Arbeitermassen in das Gebäude ein und pflanzten
auf dem Balkon die rote Fahne auf. Nach etwa einstündigen
Verhandlungen erklärten die Arbeiterchaft, daß er die Forderungen
der Arbeiterchaft erfüllt habe, die übrigen Entscheidungen hin-
gen von dem Ministerium ab. Ein Mitglied der Kommission
erklärte sodann, daß er an den Präsidenten, nachdem die Ar-
beiterchaft ihm ein Mißtrauensvotum gegeben hätten, die Auf-
forderung zum Rücktritt gestellt habe. Er hoffe, daß der Präsi-
dent diese Forderung respektieren werde, da er geäußert habe, daß
die Macht der Arbeiter stärker sei als die der Verwaltung und
daß die Arbeiter die Macht und Kraftprobe bestanden hätten.
Die Forderung zum Rücktritt des Präsidenten werde in einer
neuen Massenversammlung der Menge unterbreitet. Nach der
Demonstration, die ohne Zwischenfälle verlief, begaben sich
die Arbeiter in ihre Betriebe zurück, um hier den Aufforderungen
ihrer Führer gemäß solange passive Resistenz zu üben,
bis die Präsidentenfrage und die Angelegenheit der Ten-
nungszulagen erledigt ist.

Blünderer auf dem Hunnsüd.

Hermsfeld, 15. Okt. Blünderer durchzogen in den
letzten Tagen den Hochwald die Angst und Schrecken überall
verbreiteten, wo sie sich sehen ließen. Ihre gestrigen abends war
ein Angriff großen Stils auf unseren Ort geplant. 70 junge
Burken aus Siegen, Sassenburg und anderen Ortschaften
der Umgegend waren bereits früh in Hermsfeld eingezogen,
wo sie ein freches und herausforderndes Benehmen an den Tag
legten. Kurz vor 10 Uhr abends gingen die Blünderer zum An-
griff über. Das Warengebiert Eiben wurde bald völlig aus-
geraubt. Zugewiesenen hatten die Bürger und Beamten sich mit
Schußwaffen und anderen Abwehrmitteln versehen und stellten
sich den Räubern entgegen. Diese waren auch mit Schußwaffen
ausgerüstet und nahmen den Kampf auf. Nach längerem
erbittertem Ringen mußten sie aber das Feld räumen und die
Flucht ergreifen. Zwei der Angreifer blieben tot auf dem
schlammigen Boden. Die Blünderer hatten noch Jügend mit
dem Abzug aus der Richtung Türlsmühle erwartet, der
aber ausblieb.

Der Kartoffelhöchpreis.

Kürzlich ging durch alle Zeitungen des Regierungsbe-
zirks Wiesbaden die Meldung, daß der Kartoffelhöchpreis
auf 9 Mark festgesetzt sei. Der Verband des Oberlahnkreises
hat sich wegen des Preisfalles zwischen dem vom Reiche
festgesetzten Preise und den aus Wiesbaden gemeldeten Preise
an der Staatskommission für Volksernährung in Berlin
gewandt und dabei folgende Antwort telegraphisch erhalten:
"Behauptung, daß Erhöhung des Kartoffelhöchpreises auf
9 Mark von der Regierung beabsichtigt sei, ist falsch. Erhöhte
Forderung der Erhöhung auf 9 Mark ist ausdrücklich ab-
gelehnt; nur hat Reichswirtschaftsministerium sich mit Fest-
setzung des Erzeugerhöchpreises auf 7,25 Mark plus 75
Pennyige Zuschläge für Hessen-Rassau einverstanden er-
klärt. Die angegebene Befestigung der Landwirtschafts-
kommission Wiesbaden darf weitergehende Erhöhung nicht ent-
halten. Es ist dieserhalb das Erforderliche veranlaßt.
Staatskommission für Volksernährung."

Man darf gespannt sein, wie jetzt die Luft zwischen
dem geistlichen und dem von den Bauern geforderten Preise
(12-15 Mark!) überbrückt werden wird; d. h. ob die
Städte noch Kartoffeln bekommen. Die Landwirtschaft
scheint sich des Grades der Lage noch nicht bewußt zu sein.
Es wäre doch wahrlich traurig, wenn es auch im Wahn-
gebiete wie im Modellate zu blutigen Zusammenstößen kom-
men würde, womit jetzt nicht nur die städtischen, sondern
auch die ländlichen Kartoffelverbraucher drohen. Unsere
ganze wirtschaftliche Lage ist nicht zu Nachtproben ge-
eignet, sondern zwingt zu gegenseitigem Verstandeln und
Verstehen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Niederneisen, 15. Okt. Am kommenden Sonntag
veranstaltet die Ortsgruppe für Kriegsteilnehmer, Kriegsbe-
schädigte und Kriegshinterbliebene Niederneisen eine Sam-
lung zu Gunsten der Kriegsgefangenen aus Niederneisen. Da
der Reinertrag unter ihnen zur Verteilung kommen soll, wer-
den die gesamten Einwohner von Niederneisen um zahlreiche
Beteiligung gebeten. Wo die armen Kriegsgefangenen für uns
die langen Jahre in dem Elend ihre Gesundheit geopfert haben,
wollen wir ihnen eine kleine Freude machen. Gedankt der
Kriegsgefangenen.

!!: Dieburg, 15. Okt. Auf dem 800 Morgen großen Hof-
gut des Grafen von Schill in Georgshausen richtete die Gut-
verwaltung eine Kinder-Arbeiterkolonie ein. Die Kolonie,
zu der mehrere hundert Schulkinder der umliegenden Dörfer
zählen, ist mit der Vergütung der großen Kartoffelernte beschäf-
tigt. Jedes Kind erhält neben einem köstlichen Mittagsspeise
einen Tagelohn von drei Mark. Außerdem darf jeder der
kleinen Arbeiter nach Beendigung der Tagesarbeit soviel Kar-
toffeln mit nach Hause nehmen, als er zu tragen vermag.
Beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, sind von diesem
neuartigen Arbeitsverhältnis außerordentlich zufrieden.

Polizeistunde 10 Uhr.

Auf Anordnung des Oberadministrators des Regierungs-
bezirks Wiesbaden ist die Polizeistunde für Kaffee, Restau-
rants usw. auf 22 Uhr, d. h. 10 Uhr abends, festgesetzt.
Die Maßnahme tritt laut telephonischer Mitteilung aus
Dies sofort in Kraft.

Kartoffelbeschlagnahme im Unterlahnkreis.

Wie wir erfahren, hat der Kreisaußschuß beschloßen,
sämtliche Kartoffeln zu beschlagnehmen, da es den Krei-
sbeamten nicht möglich ist, ihren Bedarf im freien Verkauf
mit Bezugschein zu decken. Näheres darüber folgt noch.
!!: Neuerungen im Postverkehr. Der Postkraftverkehr
nach den Niederlanden wird jetzt wieder aufgenommen. Die
bisherige Unterbrechung war zum Teil dadurch hervorgerufen
worden, daß durch die ungünstige Ausfüllung der Postkonten-
erklärungen durch die Abseher Schwierigkeiten entstanden
waren. Die niederländische Postverwaltung verlangt neuerdings
zu statistischen Zwecken sehr genaue Angaben über Gattung,
Zahl, Wert und Gewicht jeder Warenart. Zur Lagerver-
besserung sind fortan auch Druckladen zugelassen.
Außerdem postordnungsmäßigen Druckgebühren ist ein Zug-
zuschlag zu entrichten, und zwar bis zu 20 Gramm 10 Pfennig,
über 20 bis 50 Gramm 40 Pfennig, über 50 bis 100 Gramm
80 Pfennig, über 100 bis 250 Gramm 1,50 Mark, über 250
bis 500 Gramm 2,40 Mark, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm
4,80 Mark.

Aus Diez und Umgegend.

Die Garnisonverwaltung Diez hat seit dem 1. Okto-
ber zu bestehen aufgehört. Zur weiteren Verwaltung des Reichs-
grundbesitzes wurde die Reichsvermögensstelle Diez gebildet.
Ihre Aufgabe besteht darin, die bisher militärischen und im
Besitz des Militärs befindlichen Grundstücke und An-
lagen (einschl. der Kadettenanstalt Orlanstein) zu verwalten.
Sie untersteht der Reichsvermögensverwaltung Koblenz — her-
vorgegangen aus der selbst. Intendantur S. A. R. — diese
wiederum dem Reichsfinanzministerium. Die Reichsvermögens-
stelle behält die Geschäftszimmer der bisherigen Garnisonver-
waltung bei.

!!: Strafschlichtung. Auf 25 Jahre im Dienste der Straf-
anstalt konnte am 11. ds. Mts. Strafschlichter Adolf
hier zurückblieben.

Aus Nassau und Umgegend.

!!: Lohnbewegung. In einer Versammlung des Chri-
stlichen Metallarbeiterverbandes, an der hauptsächlich die
Arbeiter der Eisenhütte und der Drahtwerke teilnahmen,
wurde nach einem Vortrage des Gewerkschaftssekretärs
Föcher aus Neuwied beschloßen, die Vertreter der beiden
Firmen vor den Schlichtungsausschuß in Orlanstein zu
laden, um über die berechtigten Lohnforderungen zu ver-
handeln. Sollte eine Einigung nicht zu Stande kommen,
soll eine weitere Versammlung stattfinden, in der über die
weiteren Schritte verhandelt werden soll.

!!: Die Stadtverordnetenliste liegt jetzt nach Abschluß
der Verhandlungen innerhalb der Parteien und von Partei zu
Partei fertig vor: Von der deutschen Volkspartei sind aus-
gestellt: Dr. Anthes, Hofmeister Müller, Hofschaffner Weich,
von der demokratischen Partei: Meßgermeister Schulz, Sattler-
meister Bepold, Postsekretär Adam, Rentant Medebach, vom
Zentrum: Bahnassistent Uffell, gräf. Arbeiter Hofmann und
von den Sozialdemokraten: Meßgermeister Busch, Werkar-
beiter Gladus, Werkarbeiter Busch.

Aus Bad Ems und Umgegend.

!!: Bauarbeiten. Der Magistrat schreibt uns: In letz-
ter Zeit sind wiederholt genehmigungspflichtige Bauarbeiten
ausgeführt worden, ohne daß ein Baufchein erteilt war. Im
Vermeidung von Strafen und Einstellung der Bauarbeiten
muß der Baufchein vor Beginn der Bauarbeiten erteilt wer-
den, worauf wir aufmerksam machen.

Wahlkampf.

Parteiinteresse oder Stadtwahl?

Da es nicht im Einklang steht mit unserer Zeit und dem
Grundcharakter unseres Aufbaus, für den Frieden unserer Vater-
stadt einzutreten, lehnen wir es ab, uns in einen Zeitungskrieg
einzulassen, und beschränken uns darauf, den anonymen
Verfassern der Anfrage in Nr. 235 und dem Verfasser der Auf-
klärung in Nr. 236 der E. Z. ausnahmsweise in aller
Eile zu erwidern: Auf die irreführende Forderung der "An-
frage", wir beurteilen jede politische Tätigkeit des Bürgers,
sei bemerkt, wir verlangen nicht, daß die Parteien ihre Grund-
sätze an den Nagel hängen, sondern daß diese Grundsätze zum
Wohle der Stadt zurückgestellt werden.

Die weitestgehenden und nicht zur Sache gehörigen Aus-
führungen des Herrn Marine-Stabsingenieurs Klein muten in-
sofern höchst merkwürdig an, als Wählerinnen und Wähler in
Ems zu genau wissen, welcher Geistismus gerade in der Orts-
gruppe der Demokratischen Partei seit Beginn des Wahlkampfes
gelebt wird. Die wiederholt vorgenommene Neuerung ihres
Kandidatenliste offenbart, daß die Meinungen in der demo-
kratischen Ortsgruppe auseinandergehen. Die Bürgerchaft wird bei
der Wahl die Antwort auf die parteipolitische Einseitigkeit der
Führer der Demokraten nicht schuldig bleiben. Die in unserem
Aufbau vertretenen Bestrebungen zur Förderung des Gemein-
wohles der Stadt als Egoismus und Unwerterei zu bezeich-
nen, konnte nur einem Mitglied der Ortsgruppe der demo-
kratischen Partei vorbehalten bleiben. Der Wählerchaft wird in
aller Kürze Gelegenheit gegeben sein, sich an Hand unserer Kan-
didatenliste darüber ein Urteil zu bilden. Sie wird unweifel-
haft daraus erkennen, wo ihre Interessen am besten gewahrt sein
werden.

Im übrigen ist die "Freie bürgerliche Vereinigung" nur
deshalb entstanden, weil die Ortsgruppe der deutschdemo-
kratischen Partei in ihrer Großmännlichkeit es ablehnte, auf die
wohlmeinenden Vorschläge zur Auflösung einer Einheitsliste
einzugehen, vielmehr es auf eine Machprobe ankommen lassen
wollte. Die Ortsgruppe der deutschdemokratischen Partei hat
ja bereits bekanntgegeben, wie sie sich in Verbindung mit der
sozialdemokratischen Partei die Zusammensetzung der Mehr-
heit im Stadtparlament denkt. Ob diese Zusammensetzung zum
Wohle der Gesamtinteressen dienen wird, dürfte in allen ein-
sichtigen Kreisen berechtigten Zweifeln begegnen.

Wählerinnen und Wähler! Bei der hohen Politik sind die
Parteien ein notwendiges Übel, bei den hiesigen Wahlen zur
Stadtverordnetenversammlung müssen dieselben ausgeschaltet
werden, weil sie den Frieden unserer Stadt bedrohen. Unsere
Parole lautet nach wie vor: Zuerst das Wahl der Stadt, dann
die Partei. Freie bürgerliche Vereinigung.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Unser Friedhof.

Wie es das Bestreben der Friedhofsverwaltung sein muß, Friedhöfe in einer ihrem Zweck entsprechenden würdevollen Weise anzulegen, anzugehen und zu unterhalten, so muß auch Jeder, der einen Angehörigen auf dem Friedhofe liegen hat, bestrebt sein, dessen Grab geschmackvoll herzurichten, ordnungsmäßig zu pflegen und als Ruhestätte im wahren Sinne des Wortes auszugestalten.

Nur beim Zusammenwirken in diesem Sinne läßt sich die zu erstrebende weisevolle Stimmung, die Friedhöfen eigen sein soll, erzielen.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, muß es jedem Besucher unseres so schön gelegenen Friedhofes bestreben sein, in wie wenig schöner und wenig künstlerischer Weise seit einigen Jahren die meisten Gräber hergerichtet werden.

Nur vereinzelt schöne und geschmackvolle Ruhestätten, Grabdenkmäler und Grabeinfassungen gleichartig in der Ausführung sowohl bezüglich der Form wie des Materials. Wie wenig geschmackvoll wirken die viel zu hohen und starken Versteineinfassungen der Gräber. Sie rufen auf einigen Grabfeldern geradezu den Eindruck einer Steinwüste hervor. Zwecklos wird hierdurch eine weisevolle Stimmung nicht ausgelöst. Dies bezieht sich auf die gut unterhaltenen Gräber. Leider sind auch eine Anzahl Grabstellen vollständig verwahrloßt und entbehren jeglicher Pflege, obgleich Angehörige der Verstorbenen hier wohnen. Um wieviel wohlthuender würde es wirken, wenn statt der verwahrloßten Grabherrichtung bezüglich der Grabdenkmäler mehr Abwechslung sowohl nach Form wie Material geschaffen und wenn anstelle des kalt und öde wirkenden starren Gesteins der eintönigen Einfassungen mehr Wert auf lebhaftes Grün gesetzt würde. Tageseinfassungen, Buchen, Eichen, Kirschbäume, Kirschbäume, Biola und immergrüne, rankende Pflanzen sollten neben sonstigen Pflanzen und Blumen zur Erreichung dieses Zieles viel mehr Verwendung finden.

Aus diesen Erwägungen wird daher auch der Magistrat und die Polizeiverwaltung künftig die hohen Steineinfassungen auf dem Friedhof nicht mehr zulassen und auch die nach § 9 der Polizeiverwaltung, betreffend die Ordnung auf dem Friedhofe zur Herstellung von Grabdenkmälern und Einfriedigungen, wünschenswerten Ausgestaltung unseres Friedhofes mehr Rechnung getragen wird, wie dies in letzter Zeit der Fall war.

Da es sich hier um eine Angelegenheit von allgemeinem Interesse handelt, dürfte bei dem Bestreben Verbesserungen zu schaffen, wohl auf die Mitwirkung unserer Bürgerschaft und insbesondere auch der hiesigen Steinhauermeister und Gärtner gerechnet werden können.

Wir empfehlen unserer Einwohnerschaft, sich vor der Einreichung der Anträge auf Genehmigung und der Herstellung von Grabdenkmälern sich die neuzeitlichen Kataloge von unseren Steinhauermeister oder im Stadtbauamt zur Einsicht vorlegen zu lassen.

Bad Ems, den 15. Oktober 1919.

Städtische Friedhofsverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Hunde während der Nachtzeit in den Häusern oder Höfen gehalten werden müssen und nicht frei auf der Straße herumlaufen dürfen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 13. Oktober 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die roten Personalkarten der Kurgäste mit dem Vermerk „Salable pour la Saison d'Ems“, müssen auf Befehl des Militärkommandos des Unterlandkreises den Kurgästen und allen Personen, welche nach Bad Ems mit einem (Sauf-Conduit) Ausweis gekommen sind, bis zum 15. Oktober 1919 entzogen werden.

Es ergeht daher die Aufforderung an die nach Bad Ems gekommenen Personen, denen eine rote Personalkarte mit dem Vermerk „Salable pour la Saison d'Ems“ ausgestellt worden ist, diese Karte sofort auf dem Hauptamt Bad Ems abzugeben.

Bad Ems, den 14. Oktober 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Betr. Quartiermeldungen.

Auf Veranlassung der Ortsmilitärbehörde wird bekannt gegeben, daß Offiziere und Mannschaften ohne Quartierbillets in Privathäuser nicht mehr aufgenommen werden dürfen.

Die Quartierbillets werden von der hiesigen Militärbehörde ausgestellt und beim Eintritt des Quartiers übergeben. Beim Verlassen des Quartiers schreibt der Quartierbewohner die Aufenthaltzeit auf den Zettel. Diese Quartierbillets sind alsdann auf die von der Stadt vorgeschriebenen Formulare zu übertragen und beide am Ende jeden Monats auf dem Einquartierungsamt gesammelt abzugeben. Die seitherigen Wechselmeldungen fallen damit fort.

Für den Monat September ds. Jrs. ist diese Art der Bescheinigung sofort nachzuholen. Formulare behufs Eintragung sind auf dem Rathaus erhältlich.

Bad Ems, den 7. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Grundstücks-Versteigerung.

Samstag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr lassen die Erben Karl Peter Raffine ihre nachbezeichneten Wiesengrundstücke, belegen in der Gemarkung Bad Ems im „Gasthaus zur Spornburg“ (Georg Diez) zum Verkaufe ausbieten.

Wiese in der Steinigbach, Kartenbl. 64 Parz. 118	6,26 Ar
" " " " 64 " 119	6,34 "
" " " " 64 " 120	11,57 "
Wiese aufm Seitz, " 69 "	67 13,12 "
" " " " 69 "	68 13,12 "
" " " " 69 "	69 13,12 "
" " " " 69 "	70 13,12 "
" " " " 69 "	71 13,12 "
" " " " 69 "	72 13,12 "

Frische Fische

heute eingetroffen, empfiehlt:

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems, Teleph. 29.

Mutterberatungsstunde in Ems

Donnerstag, den 16. Oktober 1919, von 2—4 Uhr Ausgabe der noch rückständigen Zwiebackheine für Septbr.

Sonderverteilung:

1 Pfund Zucker für Kinder unter 2 Jahren.

Volksbücherei Bad Ems.

Geöffnet Mittwochs u. Samstags von 3—5 Uhr.

Alle, die noch Bücher aus der Volksbücherei haben, werden dringend ersucht, sie heute zwischen 2 und 5 Uhr zurückzugeben.

Der Vorstand.

FROSCHKÖNIG SPRICHT



Das Beste

behalten, alles Schädliche ablehnen. Geschont und genährt wird das Leder durch den Schuhputz

Erdal

schwarz, gelb, braun, rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

KROPP
HAYER
LUKAS

Auf nach Altendiez!

Sonntag, den 19. Oktober 1919:

Großes Tanzvergnügen.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ein

Anton Langschied.

Meldezettell

zur täglichen Meldung der übernachtenden Fremden laut Vorschrift der franz. Militär-Verwaltung sind zu beziehen durch die

Druckerei H. Chr. Sommer,
Diez — Bad Ems.

Kirmes in Holzappel.

Sonntag, den 19. u. Montag, den 20. Oktober:

Grosse

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Heinrich Kasper.
Christian Knoll.

Sozialdemokratische Partei Diez

Samstag, den 18. Oktober 1919

Grosse öffentliche VERSAMMLUNG

abends 8 Uhr (neue Zeit) im grossen Saal des
Hot von Holland

Die Stadtverordnetenwahlen.

Redner: Frau Dittman u. Parteisekretär Witte a. Wiesb.

Um Massenbesuch aller Männer und Frauen bittet

Die Parteileitung:

I. A.:
Christian Schäfer.

Ihre Vermählung

zeigen an

Alex Marschang und Frau

Elisabeth, geb. Ortkemper.

BAD EMS (Hotel Prinz Carl), 16. Oktobr. 1919

Habe Telefonanschluß No. 148.

C. Albert, Biergeschä

Braubacherstrasse 46, Bad Ems

Hausverkauf.

Begen vorger. Alter verkaufe ich meine in Bad Ems, bacherstrasse Nr. 4 gelegene Wohnhäuser, stets ein Geschäft mit logierbetrieb mit Erfolg betrieben.

Kaufant erteilt Wilhelm Schmidt, Hohe Mauer, Bad

Zur Herbstsaat

empfiehlt:

Ammon.-Salpeter, Natron.-Ammon

Salpeter, Chlorkalium, Knochen

mehl, Kainit, Amm.-Superphosph

Kalisalz, sowie Uspulun (Saatbeiz

Franz Hergenhausen

Baldunstein.

Kalk-

Bestellungen sind sofort bei Herrn Philipp Jakob (Fronhof) zu bewirken.

Obst- u. Gartenbau-Verein Bad Ems

Täglich frisch
Gemüse, Salat u. Obst
bei Frau Gerborn, Lindenstr. 2,
Bad Ems.

Grüne Tomaten

das Pfd. 40 Pf., empfiehlt

Aug. Bars, Bad Ems.
Telefon 182

Ein Bügelfen,

„Kistraschmantel,

„Pelzgarnitur

preiswert zu verkaufen. [120

Braubacherstr. 31, Bad Ems.

Schwarzer Gehrod

u. Weste (fast neu) große Figur

zu verkaufen. 118

Martstraße 1, Bad Ems.

2 Legehühner

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst.

6 Wochen-Schweine

abzugeben. [117]

Seidenhof,
Bad Ems.

Um einige Gemüser zu beruhigen

erkläre ich hiermit, daß ich mit

dem Wahlausfuss vom 10. 10. in

der Emsen Zeitung nicht zu tun

habe. [117]

Emil Schmidt, Reiseur,
Bad Ems.

Prima Tafelobst

zu haben

Grabenstr. 14, Bad Ems

Wohnung

mit oder ohne

zu kaufen gesucht. Verkäufer

mit leerer Wohnung

wohnen bleiben. Anz. d. m. b.

angebe unter Z. 323 an d.

Villa

mit oder ohne

zu kaufen gesucht. Verkäufer

mit leerer Wohnung

wohnen bleiben. Anz. d. m. b.

angebe unter Z. 323 an d.

Wohnung

sofort zu mieten gesucht.

Zimmer, Küche mit Bad, m.

Licht, bevil. auch einzeln

haus. Preisangabe unter

Z. 323 an d. emser

Lehrmädchen

unter günstigen Bedingungen

fort gesucht.

Schuhhaus M. Stern,

Ordentliches

Mädchen

zum 1. Novbr. gesucht.

Hotel Stadt Wiesbaden

Bad Ems.

Stundenmädchen

oder Frau sofort gesucht

Grabenstr. 14

Bad Ems

Stundenmädchen

für vormittags gesucht.

Bahnstr. 21, Bad

Ein Mädchen

für Küche u. Hausarbeit

Gute Zeugnisse erforderlich.

Auskunft in der Geschäftsst.

Toilettenseil

zum Preise von M. 37.

M. 39.—, M. 57.—, M. 58.—

und M. 60.— pro Duzen

versenden gegen Nachnahme

Weingarten & Zimmermann

Rhein, Aquisgr.
